

Ausbildungsplatz-Paten



Erfahrungsbericht 2017 - 2019

über das Projekt

Ausbildungsplatz – Paten

an Reinickendorfer Schulen



Unter der Schirmherrschaft des Bezirks Reinickendorf von Berlin



Erfahrungsbericht 2017 - 2019

1. Vorbemerkung

Die ehrenamtliche Initiative Ausbildungsplatz-Paten steht heute im 14. Jahr ihres Engagements. Dies ist nur möglich, weil wir auch weiterhin als notwendige Ergänzung neben den vielfältigen staatlichen und kommerziellen Bildungsträgern in der schulischen Berufsvorbereitung anerkannt werden.

Weiterhin wollen wir wieder mit unserem Erfahrungsbericht sowohl unsere Arbeit und Zielsetzung transparent machen und als auch aus unserer Sicht notwendige Erfahrungen und Denkanstöße geben.

Die Akzeptanz, die wir als kleine ehrenamtliche Initiative durch das Bezirksamt, die Schulaufsicht und besonders durch Firmen und Betriebe erfahren, ist für uns deshalb eine besondere und wichtige Motivation.

2. Über unser Projekt

Ziel unserer ehrenamtlichen Arbeit an den 4 Reinickendorfer Schulen ist die Unterstützung und Hilfe der Schüler/-innen in der Berufsorientierung, Auswahl und Einstieg sofort nach Schulabschluss.

Unsere Erfahrungen haben wir bisher in den Berichten 2011 – 2012, 2013 – 2014 und 2015 – 2016 (s. www.ausbildungsplatzpaten.de) zusammengefasst und interessierten Stellen zugeleitet.

Nimmt man die wesentlichen Erkenntnisse unserer bisherigen 3 Erfahrungsberichte heraus, stellt man durchlaufend fest:

Schüler/-innen setzen sich zu wenig oder zu spät mit ihrer Ausbildungsorientierung auseinander.

Vorstellungen über die vielfältigen und auch neuen Ausbildungsberufe sind mangelhaft vorhanden.

Die realistische Einschätzung ihres Könnens und Wissens zu den Anforderungen der jeweiligen Ausbildung ist wenig ausgeprägt.

Diese Aussagen decken sich nahtlos mit den aktuell festgestellten Mängeln von Firmen, Verbänden, Sachverständigen und zeigen eigentlich ein mangelhaftes Bild jahrelanger Versäumnisse in der Bildungspolitik.

Aus unserer Sicht ist es erschreckend, dass dies auch uneingeschränkt für diesen Bericht gilt. Die in den Medien seit letztem Herbst veröffentlichten Aussagen der Organisationen (z. B. IHK, HWK u. a.), der Betriebe und Firmen und statistische Untersuchungen belegen dies. Eigentlich, bei all den propagierten Fortschritten, eine sehr ernüchternde Feststellung.

Die Schulverwaltung hat durch die Einführung des „Landeskonzept Berufs- und Studienorientierung (BSO)“ einheitlich für alle integrierten Sekundarschulen und Gymnasien eine neue, Richtungsweisende Verbesserung eingeführt. Nach Einführung der BSO-Teams (Beruf- und Studienorientierung) ist eine bessere schulische Begleitung eingetreten, ohne aber einen wirkungsvollen Erfolg zum Eintritt in die Ausbildungsberufe zu erreichen. Zudem ist mit der neuen Weisung „Was ist lebensbegleitende Berufsberatung (LBB) erneut für die integrierten Sekundarschulen und Gymnasien kurzfristig mit Beginn dieses Schuljahres neue Aufgaben festgelegt worden. Ob und wie das von den Schulen zusätzlich bewältigt werden kann, ist zu bezweifeln. Auch hier wird Kontinuität durch Hektik ersetzt.

Gleichwohl kann man sagen:

Die strukturelle Einführung und Umsetzung hat wieder Zeit gekostet und den Ausbildungsmangel verzögert.

Zu großen Teilen sind es die gleichen handelnden Akteure und man kann sich fragen, warum hat es bisher nicht geklappt?

Die Aufstellung der Jugend- und Berufsagentur ist nach unseren Feststellungen gelungen und es ist zu hoffen, dass sie sich nicht als bürokratische Einrichtung versteht, sondern lebens- und ausbildungsnah den Einzelnen nachhaltig betreut. Auch eine dezidierte, ständige Erfolgskontrolle aller Maßnahmen – möglichst unabhängig – wäre wünschenswert. Für unsere ehrenamtliche Arbeit ist sie aber nur eingeschränkt für Schulabgänger in der sofortigen Überleitung in einen Ausbildungsberuf geeignet. Hier wird eine Chance vertan.

Auf den in der Öffentlichkeit bereits hingewiesenen Fachkräftemangel hat man in der schulischen Berufsorientierung wenig reagiert:

Die neuen, zukunftssträchtigen oder geänderten Berufsbilder, ihr inhaltlicher Schwerpunkt werden – bei aller Schwierigkeit – nicht dargestellt.

Die Ausbildungsdurchlässigkeit der Berufsbildung, gerade für nicht leistungsstarke Schüler/-innen, das duale System und auch die vielfältigen Möglichkeiten bei noch unsicheren Berufsvorstellungen (z.B. Soziales Jahr o. ä.) sollten verstärkt vermittelt werden.

Rasant angestiegen ist der Wechsel nach dem mittleren Schulabschluss (MSA) von den integrierten Sekundarschulen (ISS) zu den Oberstufenzentren (OSZ). Die OSZ – auch Bestandteil der BSO-Teams an den Schulen oder in direkter Patenschaft mit ihnen – werben weiterhin sehr massiv zur Weiterführung bei ihnen, auch bei den Schüler/-innen, die eigentlich erkennbar auf Grund der Leistungen keinen Abschlusserfolg erreichen werden. So entziehen sie diese für eine eigentlich sinnvollere Ausbildung im Fachkräftemangelbereich. Das Zusammenspiel Schule OSZ sowie die Ausbildungserfolge und die Abbrecherquote bedarf unbedingt einer sachgerechten Überprüfung. Es kann nicht der Schule allein überlassen werden, dass Eltern verständlicherweise ihre Kinder zum Abitur führen wollen. Nur durch Aufzeigen von Leistungen und Anforderungen sowie der vielfältigen Möglichkeiten der für den einzelnen guten und befriedigenden Ausbildungsrichtung wird zur Verbesserung der Ungleichgewichtung führen.

Betriebe werben weiterhin verstärkt, um ihren Bedarf decken zu können. Sie zeigen aus ihrer Sicht großes Interesse, doch die inhaltliche Darstellung, die zeitliche Abstimmung mit den Schulen und deren Auflagen sind ein erkennbares Problem. Ihre Berufswerbung – Anzeigen, Messen, - zeigen wenig Erfolg. Besonders die große Gruppe der mäßig interessierten Schüler/-innen werden nicht erreicht.

Festzustellen ist aber auch, dass Ausbildungsbetriebe ihre Bemühungen einstellen. Dies wird begründet mit:

Die Berufsvorstellungen und die erforderlichen Kenntnisse sind eigentlich nicht vorhanden und ein zielstrebiges Wollen in der Ausbildung ist mangelhaft ausgeprägt.

Erst in der Ausbildung stellen die Jugendlichen fest, dass dies nicht das Richtige für sie ist und brechen ab.

Das „Auffangnetz“ wird von den Jugendlichen als selbstverständlich und positiv angesehen, man wird sich schon um mich kümmern und für mich sorgen.

Personalstand:

Wir sind zurzeit 8 Ausbildungsplatz-Paten und an vier Schulen engagiert:

Paul-Löbe-Schule

Jean-Krämer-Schule

Benjamin-Franklin-Schule

Thomas-Mann-Gymnasium

3. Bericht der Schulpaten aus den Schulen

3.1 Paul-Löbe-Schule

Nach Kennenlernen der Ausbildungsplatzpaten und Vorbereitungsgesprächen wollten wir an diesem ehrenamtlichen Projekt teilnehmen. Im Frühjahr 2019 besprachen wir mit der Schulleiterin und dem BSO die Zusammenarbeit im Team.

Zum beiderseitigen Kennenlernen unterstützten wir zum Einstieg in die Zusammenarbeit die beiden BSO-Lehrerinnen bei der Organisation der ersten Ausbildungsmesse an der Paul-Löbe-Schule.

Die Ausbildungsplatzpaten boten ihre Kontakte an. Ergänzend luden wir mit gutem Erfolg noch 15 Betriebe zur Teilnahme ein.

Die Messe war eine sehr gute Idee der Schule. Sie wurde gut angenommen und die Resonanz der Betriebe war im Großen positiv. Im Rahmen der Messe nahm ich zu verschiedenen Ständen persönlich Kontakt auf, um mich als Ausbildungsplatzpate bekannt zu machen.

Während der Messe unterstützte ich ein Mädchen in der persönlichen Kontaktaufnahme zu Vivantes und Wiederholung ihrer Bewerbung. Ein paar Schüler wirkten „gelangweilt“ am Rand sitzend, was sich jedoch nach persönlicher Ansprache nicht bestätigte.

Einer von ihnen kam mit mir zu unserem Stand und erzählte mir im Gespräch von seinem Wunsch, im Führerstand eines Müllwagens mit Kollegen zu sitzen. Bisher hatte er das Angebot der Schule Bewerbungen und seinen Lebenslauf zu schreiben, noch nicht wahrgenommen. Dies änderten wir sofort und er meldete sich beim zuständigen Lehrer dafür an.

Nach der Messe unterstützten wir dann die BSO-Lehrer bei der Organisation der letzten Schulwoche vor den Sommerferien, der Projektbetriebswoche, mit dem Verabreden für Besuche der Klassen in den Betrieben, zum Kennenlernen von verschiedenen Berufszweigen mit dem Schwerpunkt Reinickendorf. Hierzu schrieben wir unsere Kontakte an und baten um Besuchsmöglichkeiten oder nahmen telefonisch Kontakt auf.

In der Nachbesprechung mit den beiden Lehrerinnen erfuhren wir, dass die Termine positiv abliefen und von den einzelnen Betrieben, insbesondere von der Firma Bergmann, sehr „liebervoll“ gestaltet wurden. Es wurden auch schon weitere Praktikumskontakte geschlossen.

Zur Fortsetzung unserer Arbeit als Ausbildungsplatzpaten haben wir jetzt mit den BSO-Lehrerinnen besprochen, nach dem Praktikum ab Mitte November zur Kontaktaufnahme in den einzelnen Schülerfirmen zu hospitieren. Parallel werden wir mit unserer Broschüre den Klassenlehrern vorgestellt und diese nennen uns interessierte Schüler, welche wir dann persönlich im Rahmen der Schülerfirmen zur Beratung abholen werden.

Uns allen ist bewusst, dass wir mit Schülern in einer Brennpunkt-Schule arbeiten werden und alles Zeit und Geduld zum Aufbau benötigt - aber jeder einzelne Erfolg zählt!

Susanne Standke

3.2 Benjamin-Franklin-Schule

Es ist ganz generell zu beobachten, dass die Bereitschaft der Schüler/-innen sich mit beruflicher Weiterbildung auseinanderzusetzen, stark unterentwickelt ist.

10 Schüler/-innen aktuell und zum Ende dieses Schuljahres 20 Schüler/-innen (bei einem Jahrgangsausgang von ca. 100 Schüler/-innen) ist einfach zu wenig. Auch die Vertreterin der Agentur für Arbeit beklagt diesen Zustand. Sie hat erheblich höhere Vorgaben.

Hier meine Erklärungsversuche:

Als bedeutendes Kriterium bleibt festzuhalten, dass Schüler/-innen an einer Sekundarschule zwischen der 7. und 10. Klasse nicht einmal sitzen bleiben. Das wird auch von führenden Pädagogen als der

Kerngrund "gegeißelt". Die Schüler/-innen gehen - ohne jemals Versetzungsstress gehabt zu haben - in die MSA/BBR-Prüfungen und scheitern oft, weil sie den Druck nie verspürt haben.

Dies hält sie auch in dem Bewusstsein, dass dies an weiterführenden Schulen so fortgeführt wird. Niemand sagt den Schüler/-innen vorher, dass es an den weiterführenden Schulen ein Probehalbjahr gibt. In der Regel müssen sie dann nach dem ersten Schuljahr die Schule verlassen und fallen dann als Schulabbrecher in die "Obhut" der Jugendberufsagentur. Dies - ein Cocktail aus Schul-, Ausbildungs- und Studienabbrechern - bis zum Alter von 25 Jahren. Wer evaluiert diese Einrichtung?

Nach wie vor ist der "Abiturwahn" unter den jungen Schüler/-innen und Eltern weitest verbreitet. "Ein Kind ohne Abitur ist ein Kind zweiter Klasse" so hört man allenthalben von Schüler/-innen und insbesondere von Eltern.

Nach unserer Meinung sollten ca. 80 % der Schüler/-innen einer Sekundarschule zunächst eine Berufsausbildung absolvieren. Dann können sie nie mehr auf null zurückfallen und ggf. auch später einen weiteren schulischen Weg anstreben.

Wir würden radikal festlegen, dass jeder Schüler/-innen mit einem Notendurchschnitt von schlechter als 3 den Weg in eine Berufsausbildung einzuschlagen hat.

Das von der Bildungsverwaltung vor Jahren installierte EALS-System, das in allen Schulen ab Februar eines Jahres angewendet wird und in der Regel bis Mitte Juni offen ist, verhindert eine verstärkte Zuwendung zur Berufsorientierung. Die Schüler/-innen sollten konsequent mit Abschluss der 9. Klassen Berufsberatungsgespräche in Anspruch nehmen. Die ein halbes Jahr vor dem MSA einsetzenden Beratungen des Vierergremiums (BSO-Team) kommen unseres Erachtens zu spät. Die Ergebnisse aus dem EALS-System kommen in aller Regel erst in den Sommerferien und dann sind die Schüler/-innen auf sich allein gestellt.

Die auch in allen Schulen eingeführten "Wandertage" sollten verpflichtend für Werks-/Betriebsbesichtigungen genutzt werden.

Schulen sollte auch öfter Vertreter von Betrieben zu Kurzvorträgen/ -präsentationen in den WAT-Unterricht einladen. "Steter Tropfen höhlt den Stein". Innerhalb des WAT-Unterrichts sind 2 Stunden mit Fragen der Berufsausbildung schlichtweg zu wenig.

Bei der Vermittlung von Praktikumsplätzen stellen wir sehr häufig fest, dass die Schüler/-innen überhaupt keine Vorstellung für einen möglichen Beruf haben. Es ist gänzlich unbekannt, dass es in Deutschland mehr als 300 Ausbildungsberufe gibt - und die sind noch ständig im Wandel.

Die Bedeutung des nach dem Berliner Schulgesetz verpflichtenden dreiwöchigen Berufspraktikums sollte regelmäßig von der Schulverwaltung deutlich herausgestellt und von der Presse unterstützt werden. Das ist keine Unterhaltungsveranstaltung, sondern der erste und entscheidende Kontakt mit der Berufswelt.

Eine alte Forderung unserer Initiative ist, die Werkstatttage in den 8. Klassen einer strengen Evaluierung zu unterziehen. Die Schüler/-innen sind dann in der Regel zwischen 12 und 14 Jahre alt. Die Lehrer an Sekundarschulen sind u. E. in den Fragen der Berufsvermittlung hoffnungslos überfordert. Insbesondere im Hinblick auf die sonstige Stoffvermittlung, aber verstärkt durch den hohen Anteil von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund (mehr als 80 %), bei denen die Unterstützung aus dem Elternhaus nahezu gänzlich fehlt, liegt hierin die Ursache.

3.3 Jean-Krämer-Schule

Die letzten beiden Jahre betreute ich eine Willkommensklasse, die dann in eine reguläre Klasse überführt wurde. In dieser Klasse lernten nur Schüler/-innen nichtdeutscher Herkunftssprache, was ich persönlich für sehr bedenklich halte. Nicht nur, was das Erlernen der deutschen Sprache betrifft: Diese Schüler/-innen haben keine Möglichkeit, deutsche Freunde zu finden, eventuell das Leben in deren Familien kennenzulernen, Kultur zu erleben wie sie hier gelebt wird. Das aber ist, neben der Sprache, Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration. Besonders für die Mädchen. Und dass die

Mädchen einer ganzen Klasse sich weigern können, an einer Klassenreise teilzunehmen, geht meines Erachtens gar nicht.

Schon zu Beginn des jeweiligen Schuljahres wurde von mir versucht, mit den Schüler/-innen wegen ihres Werdeganges in Kontakt zu kommen. Zu 95 % hatten diese Jugendlichen keine Vorstellung davon, als was sie später arbeiten wollen. Die restlichen 5 % hatten meist überzogene Vorstellungen davon, was sie mit ihren tatsächlichen Leistungen (vorerst) an Ausbildung / Studium beginnen könnten.

Um sich erfolgreich für einen Praktikumsplatz, bzw. später einen Ausbildungsplatz, bewerben zu können, wurden gemeinsam Lebensläufe und Bewerbungsschreiben erarbeitet. Das sah schon mal gut aus. Aber, abgeschickt wurden diese teilweise nie. Weil, wir sprachen ja auch über die Anforderungen, die eine Ausbildung / ein Beruf so mit sich bringen, diese von ihnen nicht erfüllt werden konnten. Es konnte schon sein, dass Interesse bestand. Jedoch, bei näherer Kenntnis über die Arbeitsbedingungen hörte ich Folgendes:

- Abwaschen will ich da nicht.
- Da muss ich doch so früh aufstehen.
- Wo ist die Lehrstelle, nein, soweit fahre ich nicht.
- Ehrlich, diese Arbeit ist mir zu schmutzig.
- Nein, da arbeitet man im Winter ja draußen.
- Verdient man da viel?
- Weigerung, ein Praktikum zu machen.

Diese Liste könnte ich, leider, beliebig fortsetzen. Auch das ist ein Grund, dass die Schüler/-innen, obwohl sie teilweise einen BBR oder sogar einen MSA haben, lieber noch mal eine „Kuschelrunde“ auf einem OSZ drehen. Gefördert wird das teilweise noch durch die Jugendberufsagentur. Wenn ich, bzw. die Lehrerin, schon mal einen Jugendlichen überzeugt hatten, sich um einen Ausbildungsplatz zu bewerben, kamen sie von Gesprächen mit anderen Menschen zurück und sagten uns, dass sie doch lieber noch einmal ein Jahr auf ein OSZ gehen wollten. Warum? Verlorene Zeit. Vergeudete Ressourcen. Die Noten werden dort nicht besser und die Chancen, eine Lehrstelle zu erhalten, erhöhen sich dadurch auch nicht. Die beste Variante, noch ein Praktikum im 10. Schuljahr zu machen, zerschlug sich am „zu kurzen“ 2. Schulhalbjahr. Sehr ärgerlich, da Firmen Schüler/-innen gerne einen Ausbildungsplatz geben, die schon einmal vorstellig wurden und die man arbeits- und verhaltensmäßig einschätzen kann.

Was mir persönlich die Arbeit sehr erschwert, ist, dass ich mittlerweile zwar gemeinsam mit den Schüler/-innen am Computer arbeiten und deren Arbeit abspeichern kann. Es aber keine Möglichkeit gibt, deren Dokumente auszudrucken. Was für Kinder, die in engagierten Elternhäusern groß werden, selbstverständlich ist, ist es hier eben nicht. Es kam schon vor, dass über Monate keine Bewerbung abgeschickt wurde, weil sie nicht ausgedruckt werden konnte. Da Smartphones meist nur zum Chatten, aber nicht zum Arbeiten (PDF-Datei generieren, Onlinebewerbungen durchführen, Ausbildungsplätze suchen, Wegbeschreibungen finden) benutzt werden, gab es da auch keine Möglichkeit, sich online zu bewerben. Hier sollte man sich von Politikerseite mal schnellstens überlegen, wie junge Leute auch für solche „Arbeiten“ fit gemacht werden können. Das muss Unterrichtsstoff werden.

Von Gesprächen mit „Ämtern“ kamen die Schüler/-innen teilweise mit Kilogramm an Lesematerial. Unsinnig, Verschwendung. Die Schüler/-innen lesen das nicht, bzw., sind nicht in der Lage es zu verstehen. Und das betrifft nicht nur Jugendliche nichtdeutscher Herkunftssprache.

Vorschläge: Um mit den Schüler/-innen noch mehr ins Gespräch zu kommen, ist es meiner Meinung nach unerlässlich, dass die Firmen, die ausbilden, sich noch stärker engagieren sollten. In der Weise, dass sie es ihren Auszubildenden aus dem 2. oder 3. Lehrjahr ermöglichen, vielleicht zwei -bis viermal pro Jahr in bestimmte Schulen zu gehen, um dort den Schüler/-innen ihren Beruf vorzustellen und auf deren Fragen zu antworten.

Firmen, die Praktika anbieten, sollten, wie auch immer, mehr von der Politik unterstützt werden. Sie leisten einen wichtigen Beitrag, damit Schüler/-innen Berufe und Berufsfelder kennenlernen können. Dabei müssen sie Ressourcen aufwenden, die nicht ausbildungswillige Firmen nicht erbringen müssen. Und, wenn wir ehrlich sind, Ausbildung bringt für die Firmen nicht nur Freude, sondern mittlerweile auch in erheblichem Maße Erziehungsarbeit (zur Pünktlichkeit, zur Verlässlichkeit, zur Sauberkeit, zur Ordnung usw.) mit sich.

Was bemerkenswert ist: Schüler/-innen, die nach ein paar Wochen nach ihrem Befinden und ihren Eindrücken an neuen Schulen oder in Ausbildungsstätten befragt werden, freuen sich über die (An)Teilnahme an ihrem Werdegang nach der Schule. Es ginge also doch, statistisch zu erfassen, wohin der Weg der jungen Menschen geht. Das wäre dann ein guter Ausgangspunkt, früher den Weg in die Ausbildung „schmackhaft“ zu machen und keinen Umweg über die OSZs zu gehen.

3.4 Thomas-Mann-Gymnasium

Nach der Umwandlung vor 5 Jahren zum Gymnasium stellt sich uns weiterhin folgendes Bild dar: Mit wenigen Ausnahmen ist es ab Jahrgangsstufe 9 das Ziel, das Abitur zu machen. Trotz der Bemühungen der Schule diesen Schüler/-innen eine realistische Einschätzung ihres Leistungsbereiches, das nicht für das Abitur geeignet ist zu geben, wird dies von Eltern und Schüler/-innen ignoriert. Verständlicherweise wird das Abitur von den Eltern gefordert, die Schule hat wenig Einfluss, schon gar nicht die Eltern zur Überprüfung ihrer Entscheidung zu bewegen. Damit beginnen Interesse und Informationsbedarf für ein Berufsbild bzw. Studium erst überwiegend ab der 11. Jahrgangsstufe.

Damit ist unser ursprünglicher Ansatz, Ausbildungsvermittlung nach dem MSA, nicht mehr gegeben. Die augenblickliche Unterstützung beschränkt sich auf die Praktikumsvermittlung, ausgedehnt bis in die Oberstufe hinein. Eine grundlegende Klärung mit der Schulleitung unsere Unterstützung zur Berufsberatung und Ausbildungsvermittlung in die Oberstufe zu integrieren herbeizuführen. Ein nicht unerheblicher Anteil der Schüler/-innen schätzt die Abitureife und die realen Möglichkeiten falsch oder zunächst nicht interessiert ein, auch die Hinweise der Lehrer laufen ins Leere. Das Niveau der Schule, das soziale Verhalten hat sich sehr positiv verändert.

Die Schule wurde 2016 auch verpflichtet, ein BSO-Team aufzustellen, in dem wir ein Partner sind. Dies verdeutlicht die Wertschätzung unserer Arbeit durch die Schulleitung und Lehrer und die Offenheit, unserer Unterstützung aufzugreifen. Auch das Zusammenspiel mit der engagierten Jahrgangsstufenleiterin hat sich positiv ausgewirkt.

Das Schülerpraktikum (9. und 10. Jahrgangsstufe) ist nun ein besonderes Augenmerk für uns. Das Schulziel Abitur verengt hier den Blick entweder für eine Alternative mit MSA oder trägt dazu bei, sich noch nicht ernsthaft oder gezielt mit den Berufsvorstellungen auseinander zu setzen. Hier hat sich für uns aber auch für die Lehrer eine verstärkte und notwendige Unterstützungsarbeit eröffnet. Schülerpraktika für Berufsbilder mit Studium werden nur unzureichend – das ist z. T. verständlich – angeboten, zudem die Schüler/-innen auch die Vorstellung dabei haben, in diesen 3 Wochen auf höherer Ebene „hospitieren“ zu können. Trotzdem sollte – mit Schwerpunkt medizinischer und juristischer Bereich, höhere Verwaltung, IT – geprüft werden, hier eine Möglichkeit zur Einsicht in das Berufsleben zu geben.

In der 11. Jahrgangsstufe ist auch festzustellen, dass jetzt Schüler/-innen – obwohl dies im Leistungsbild/ Hinweise der Schule vorher absehbar war – nun erkennen, das Abitur nicht zu schaffen ist und die Schule verlassen wollen. Sie sind plötzlich allein gelassen mit der Berufsorientierung und haben keinen Ansatz, wie es nun weitergehen soll. Hier hat sich für uns ein weiteres Feld unserer Unterstützung und Beratung eröffnet, das dankbar angenommen wird.

4. Ausbildungsplatzforum

Neben der Internetpräsentation für unsere Initiative "Ausbildungsplatzpaten" haben wir seit 2012 einen weiteren Zugang geschaffen: das "Ausbildungsplatzforum". Damit sollen Firmen, Schüler/-innen und Schulen die Möglichkeit erhalten, ihre Anliegen rund um die Ausbildung kostenfrei selbst darzustellen; Firmen können ihre Ausbildungsangebote frei veröffentlichen; Schüler/-innen haben die Möglichkeit, ihre Ausbildungswünsche darzustellen und Schulen können Werbung für sich und ihre Schwerpunktausbildung anzeigen. Darüber hinaus können Interessenten direkt auf die Datenbasis zugreifen und nach Ausbildungsplätzen oder -firmen suchen, ohne sich anzumelden oder eigene Beiträge leisten zu müssen - mehr Komfort geht nicht.

Warum haben wir das gemacht?

Nach unseren Umfragen (s. Erfahrungsbericht 2013 -2014) inserieren Firmen kaum noch in Tageszeitungen. Obwohl in Berlin in jedem Jahr mehrere Ausbildungsmessen, gesponsort von den verschiedensten Trägern, veranstaltet werden, ist die Bereitschaft der Firmen sich dort zu präsentieren merklich zurückgegangen, insbesondere Handwerksbetriebe und mittelständische Unternehmen verzichten daran teilzunehmen, weil der Aufwand im Verhältnis zum Schülerinteresse sich nicht rechnet. Firmen verlassen sich zunehmend auf ihre Internetpräsentationen. Diese sind allerdings schwerpunktmäßig auf ihre Selbstdarstellung ausgerichtet, die Ausbildungsangebote erscheinen oft in der dritten oder vierten Ebene.

Es gibt einige gute Ausbildungsplatzbörsen im Internet. Warum also noch eine weitere?

Wir beschränken uns ausschließlich auf Reinickendorf. Aus den Reaktionen der Schüler/-innen wissen wir, dass deren Bereitschaft in einem anderen Bezirk eine Ausbildungsstelle anzutreten mit zunehmender Entfernung sehr abnimmt; dies gilt vorrangig für handwerkliche Berufe. Und schließlich bieten wir die meisten Ausbildungsplätze für Reinickendorf an, z. Z. ca. 600.

Wenn Schüler/-innen zu uns in die Sprechstunde kommen und wir sie nach ihren Berufswünschen fragen, dann ist Herumdrücken oder Schulterzucken oft die Reaktion. Hier beginnt ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Wenn wir es geschafft haben, wenigstens die grobe Richtung herauszuarbeiten, dann ist eine eindeutige Ausbildungsplatzbezeichnung noch längst nicht klar. Hier ist allerdings auch eine Kritik angesagt: Die Zunahme der Spezialisierung in den Berufsausbildungen hat in den vergangenen Jahrzehnten sehr zugenommen. Früher gab es den Maschinenschlosser, heute gibt es ca. 20 Variationen davon, da fällt es Schüler/-innen naturgemäß sehr schwer, zu unterscheiden, weil die Bindung an einen Betrieb oft nicht gewollt ist. Schüler/-innen wünschen sich eine breite Ausbildung, um sich dann später zu spezialisieren. Der Vorteil unserer Datenbank liegt u. a. darin, dass nach Berufsgruppen gesucht werden kann (entsprechend der Unterlage Beruf Aktuell). Darüber hinaus können die Schüler/-innen in ihrer Anfrage allgemein ihren Wunsch formulieren, sodass der Betrieb von sich aus ein Angebot machen kann.

Betrieben bietet unser Forum die komfortable Möglichkeit, dass sie neben einem eigenen Eintrag auch einen Link eintragen können zu dem Ausbildungsplatzangebot auf ihrer Internetplattform. Dort können sie alle Möglichkeiten der Präsentation ausschöpfen, ohne sie bei uns wiederholen zu müssen.

Schulen haben die Möglichkeit, durch Eigenwerbung auf ihre Ausbildungsschwerpunkte und die speziellen Ansprechpartner hinzuweisen. Aus Gesprächen mit den Betrieben wissen wir, dass bei ihnen Interesse besteht, sich in Schulen darzustellen. Viele Betriebe wissen oft kaum etwas über die schulischen Besonderheiten, sie können sich auf dem Ausbildungsplatzforum schnell informieren.

Hat sich das Ausbildungsplatzforum bewährt?

Wir können jetzt auf eine nahezu neunjährige Dauer zurückblicken.

Eine Datenbank ist immer nur so gut, wie sie aktuell ist, deshalb haben wir uns sehr bemüht, sie auf aktuellem Stand zu halten. Das hat sich gelohnt, denn die direkte Abfrage der Datenbank wurde sehr häufig von Externen genutzt. Auch für unsere direkte Schülerberatung war sie das wichtigste Arbeitsmittel. Die Selbstdarstellung der Firmen hält sich in Grenzen, ihnen reicht es wohl häufig schon, dass sie in der Datenbank vertreten sind. Ebenfalls nicht sehr zahlreich waren die Sucheinträge

von Schüler/-innen selbst. Sie scheinen sich mehr darauf zu verlassen, dass andere wie z. B. wir ihnen Vorschläge machen. Enttäuschend haben sich bisher die Schulen verhalten. Keine Schule in Reinickendorf hat sich an unserem Forum beteiligt. Es lassen sich viele Gründe dafür anführen, z. B.:

- Es gibt mehrere Ausbildungsbörsen, warum unsere besonders bevorzugen.
- Es gibt keinen Ansprechpartner, der sich besonders darum kümmert, was aus den Schüler/-innen nach dem Abschluss wird. Ja wir haben häufiger gehört, dass der Bildungsauftrag mit dem Abschluss für die Schule endet. Man kann das auch daraus erkennen, dass es keine entsprechende übergreifende Datenerfassung für Berliner Schulen gibt.
- Die Vermittlung der Schüler/-innen an weiterführende Schulen, wie z. B. OSZ, scheint von größerem Interesse zu sein als eine Empfehlung für eine praktische Ausbildung.

5. Reinickendorfer Ausbildungsbuddy

Im Jahr 2019 wird der Reinickendorfer Ausbildungsbuddy zum 12. Mal verliehen. Dies zeigt weiterhin die hohe Akzeptanz dieser Auszeichnung und Ehrung im Bezirk und die öffentliche Anerkennung die wir für unsere Arbeit erhalten. Unter der Schirmherrschaft des Stadtrates für Wirtschaft und in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung des Bezirks veranstalten wir federführend diese Auszeichnung.

Mit der Auslobung dieser Preise wollen wir die Anstrengungen der bezirklichen Betriebe, Firmen und Unternehmen für ihre Ausbildungsanstrengungen im vergangenen Jahr würdigen und herausstellen. Ausgelobt werden 3 Preise für Ausbildungsfirmen und 1 Inklusionspreis für einen Betrieb, der sich ausschließlich für Menschen mit Behinderung einsetzt. Sie erhalten als Auszeichnung einen von Schüler/-innen bemalten „Buddy Bear“, also ein Unikat. Für die unentgeltliche Bereitstellung der Rohfiguren danken wir Buddy Bear Berlin GmbH.

5.1 Firmen

Sie sind der wesentliche Träger für das Ausbildungsplatzangebot an Schüler /-innen, ihr Engagement steht im Vordergrund der Idee. Mit einer Bewerbungsausschreibung, bei der die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen, Schaffung neuer Angebote, Qualität und Betreuung in der Ausbildung im Vordergrund stehen, können sie sich bewerben. Eine unabhängige Jury bewertet und entscheidet die Preisvergabe.

Erfreulich ist für uns, dass diese Auslobung weiterhin einen großen Zuspruch der Firmen findet und dies sowohl bei großen Unternehmen wie mittelständischen oder kleineren Betrieben. Diese Beteiligung zeugt von der Wirkung der Auszeichnung für ihr Unternehmen.

5.2 Schulen

Wie immer bei unserer Tätigkeit wollen wir auch hier die Brücke von Schule zu Betrieben schlagen. Mit Unterstützung der regionalen Schulaufsicht loben wir die Bemalung der Rohfiguren - Thema: „Schule und Ausbildung“ – für bzw. durch Schüler/-innen an den Reinickendorfer Schulen aus. Die Schulen setzten dies in ihrem Kunstunterricht um und fördern die Teilnahme. Nicht nur die ständig gewachsenen, eingehenden Vorschläge – zwischen 50 und 70 – sondern auch die hohe künstlerische Qualität begeistert uns. Auch hier hat eine unabhängige Jury die Qual der Auswahl und Festlegung der Siegerentwürfe. Die Figuren werden dann durch die Schüler/-innen für die Preisübergabe bemalt, mit Unterstützung und als Auszeichnung organisieren wir zusammen mit der Jugendkunstschule Atrium immer eine gemeinsame Endbemalung.

5.3 Preisverleihung

Die Preisverleihung wird als öffentliche Veranstaltung durch den Schirmherrn durchgeführt. Gäste aus Unternehmen bzw. Betrieben, der Kommunalverwaltung, Politik, den Schulen und Unterstützern unserer Initiative sowie die Eltern nehmen daran teil. Die jährlich hohe Anzahl der Gäste, zwischen 120 und 140 Personen und ihre Anerkennung für die Veranstaltung geben dieser Idee Recht.

Auch hierbei versuchen wir das Band Unternehmen – Schulen weiter zu knüpfen:

- Es gelingt uns bisher immer, ein Unternehmen oder eine Schule für die Räumlichkeiten zur Durchführung und anschließenden Bewirtung beim „Get-together“ zu gewinnen. Dabei streben wir an, dies an dem „Arbeitsplatz“ des Betriebes bzw. der Schule zu machen, um so auch den Gästen ein realistisches Bild ihres Unternehmens zu geben.
- Bei der Preisübergabe werden die Schüler/-innen zunächst mit ihrem bemalten Buddy geehrt und so herausgestellt. Die weitere Einbindung der Schulen erfolgt durch die musikalische und künstlerische Ausgestaltung und Unterstützungsleistung im organisatorischen Bereich. So wird den Gästen eindrucksvoll vor Augen geführt, wie leistungsstark junge Menschen sind, wenn man sie an die Hand nimmt und für Aufgaben begeistert.
- Für die Preisübergabe können wir immer hochrangige Laudatoren aus dem Bereich Politik, IHK, HWK, des öffentlichen Lebens und für die Schüler/-innen die regionale Schulaufsicht gewinnen. Sie würdigen die ausgewählten Preisträger für ihr Engagement und überreichen die Figuren.
- Seit 2014 haben wir mit Erfolg für diese Veranstaltung auch immer einen hochrangigen Gastredner aus Politik oder Wirtschaft gewinnen können. Frau Kolat als Senatorin für Arbeit, Frau Bär als stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der IHK Berlin oder 2016 den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin Herrn Wieland, Senator a. D. Hassemer oder in diesem Jahr die Staatssekretärin der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Frau Dreher.

5.4 Wanderbuddy

2012 haben wir mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung des Bezirkes einen „Wanderbuddy“ als Wanderpreis für den jährlichen Sieger der Betriebe geschaffen. Die Beschaffung dieser Buddy-Figur, 100 cm hoch, gelang uns nur durch die finanzielle Unterstützung von Sponsoren. Dies zeigt aber auch von der gewachsenen Bedeutung dieses Preises und der Arbeit unserer Initiative. Gefreut hat uns, dass die Bemalung dieser Figur durch einen Künstler des Kunstzentrums Tegel-Süd übernommen wurde. Alle bisherigen Siegerfirmen haben diesen Preis öffentlichkeitswirksam in ihren Firmen ausgestellt, waren stolz ihre Ausbildungsbemühungen so anerkannt zu sehen, und wir hoffen auch, dass dadurch ein weiterer Anreiz zur Teilnahme ausstrahlt.

6. Wo und wie wir vernetzt sind

Natürlich sind wir als rein ehrenamtliche Initiative durchaus stolz über solch einen langen Zeitraum mit Erfolg unsere Idee zur Unterstützung von Schüler/-innen in der Begleitung der Berufsorientierung und Ausbildungsplatzsuche gestaltet zu haben. Motivation dafür gibt unseren Paten/-innen die Unterstützung auf den vielfältigen Ebenen im Bezirk:

- Der Bezirksbürgermeister von Reinickendorf ist Schirmherr unserer Initiative. Dadurch fördert er uns im öffentlichen Raum und gibt Unterstützung bei unseren Anliegen.
- Der Stadtrat für Wirtschaft ist für unsere Verbindung zu den Betrieben die unerlässliche Stütze. Durch die Wirtschaftsförderung erhalten wir so die Pflege der Kontakte und natürlich wäre die

gemeinsame Veranstaltung des Reinickendorfer Ausbildungsbuddys ohne sie nicht möglich. Zudem finden wir in der Abteilung Europa immer eine hilfreiche Unterstützung.

- Wesentlich wird uns in unserer Arbeit durch die Begleitung der regionalen Schulaufsicht geholfen. Mit dieser Hilfe wird den Schulen unsere Arbeit und Vorhaben zur Kenntnis gebracht und zur Unterstützung aufgefordert. Diese Hilfe empfinden wir als besondere Anerkennung.
- Eine beiderseitige enge Verbindung pflegen wir mit den Betrieben im Bezirk. Wir wollen von ihnen hören, wo sie Mängel, Versäumnisse in der Ausbildung der Schüler/-innen sehen oder Angebote für diese haben, um dies an die Jugendlichen weiter zu geben. Der erfolgreiche Internetauftritt „Ausbildungsplatzforum“ ist Ausdruck dieser Zusammenarbeit.
- Im Verband "Regionale Ausbildungsverbände" (RAV) Reinickendorf sind wir Partner. Dieser wird durch die verschiedenen Teilnehmer - Jugendberufsagentur, IHK, HWK, Betriebe, kommerzielle Bildungsträger u. a. - zum regen Ideenaustausch und als Plattform für die eigene Arbeit oder für unsere Unterstützung gesehen und angenommen.
- Durch die Initiative Reinickendorf erhalten wir wertvollen Zugang zu den im Bezirk ansässigen Firmen. Wir sind Partner in der Zusammenarbeit, werden bei den Veranstaltungen beteiligt, können unsere Hilfe in der Ausbildungssuche direkt vor Ort einbringen.
- Die Pflege zu den örtlichen Presseorganen wird von uns gesucht und dort auch angenommen. Die Zusammenarbeit mit der „Reinickendorfer allgemeinen Zeitung“, der „Berliner Woche“, der „Buddy Bear Berlin GmbH“ ist vertrauensvoll und hilfreich für uns in der öffentlichen Darstellung. Zugang zu den überregionalen Zeitungen in Berlin ist schwierig, unsere bezirklichen Themen werden leider kaum aufgegriffen, obwohl auch hier über die Probleme in der Bildungspolitik geklagt wird.
- Ganz wesentlich, und darauf sind wir sehr stolz, ist die teilweise langjährige finanzielle Unterstützung unserer Förderer, sie sind auf dem Deckblatt aufgeführt. Einmal weil wir als ehrenamtliche Initiative keine Einkünfte haben, aber für unsere Unterstützungsarbeit auch in kleinen Bereichen auf Zuwendungen angewiesen sind, andererseits weil wir dadurch auch von ihnen spüren, wie richtig wir mit unserem Projekt liegen und sie diese ehrenamtliche Arbeit anerkennen. Dafür danken wir herzlich.

Wir laden alle die an unserer Arbeit interessiert sind ein, sich auf unserer Homepage www.ausbildungsplatzpaten.de zu informieren.

7. Patenwerbung

Für unser ehrenamtliches Projekt sind wir immer auf der Suche nach weiteren Mitarbeitern. Sowohl die Unterstützung bei bestehenden Patenschulen wie auch Nachfrage weiterer Schulen machen dies deutlich.

Auf verschiedenen Wegen wie Anzeigen in der Presse, Hinweise bei Ausstellungen, Informationen über das Ehrenamtsbüro Reinickendorf und Anschreiben an unterschiedliche Organisationen haben wir dies versucht. Man findet das Projekt prima, „klopft uns auf die Schulter“, aber das Resultat unserer Bemühungen ist ernüchternd. Erfolg haben wir überwiegend nur durch die persönliche Ansprache und Bekanntschaft.

Sicher ist dies für den in Frage kommenden Personenkreis auch verständlich, denn die Arbeit erfordert Menschen mit Berufserfahrung, die unvoreingenommenen Zugang zu den Jugendlichen finden, eine anspruchsvolle Unterstützungsleistung und die zuverlässige Bereitschaft einmal in der Woche die Beratungsstunde in der Schule abzuhalten.

Wir geben aber unsere Bemühungen weiter zu werben nicht auf, und vielleicht ist dieser Erfahrungsbericht auch Anlass, weitere Paten zu gewinnen.

17.03.2017 RAZ: Sonderbeiheter Aus- und Weiterbildung

Ehrenamtlich mitmachen – Jugendliche stärken

Wir suchen Ausbildungsplatz-Paten

Das ehrenamtliche Projekt „Ausbildungsplatz-Paten“ hilft Reinickendorfer Schülerinnen und Schülern, einen Ausbildungsplatz zu finden. Mit unserer langjährigen Arbeit, die jeweils durch 2 Paten in einer Schule geleistet wird, unterstützen wir bei der Berufsüberlegung, helfen in der Bewerbungsvorbereitung und begleiten bei der Ausbildungsplatzsuche.

Wenn Sie

- über langjährige Berufserfahrung verfügen,
 - bereit sind, mit Jugendlichen des 8. bis 10. Jahrgangs zu arbeiten,
 - dies an einem festen Termin in der Woche an der Schule durchführen möchten,
- würden wir uns über Ihre Mitarbeit freuen.

Inhalt und Zielsetzung des Projektes finden Sie auch auf unserer Internetseite

www.ausbildungsplatzpaten.de, Kontakt zu uns unter info@ausbildungsplatzpaten.de



Schirmherrschaft
Bezirksamt
Reinickendorf

8. Auszug aus der Presse

Hier gibt es nur Gewinner!

Die 11. Verleihung des Reinickendorfer Ausbildungsbuddy

Tegel – Zum elften Mal wurden am 27. September wieder die Reinickendorfer Ausbildungsbuddys an Unternehmen im Bezirk vergeben, die sich in besonderer Weise für die Ausbildung und den Start ins Berufsleben in ihren Betrieben engagieren. Jährlich loben die ehrenamtliche Initiative Ausbildungsplatz-Paten und der Bezirk Reinickendorf – unter der Schirmherrschaft des Stadtrates für Wirtschaft, Gesundheit, Integration und Soziales Uwe Brockhausen – diesen Preis aus und bringen die berufliche Ausbildung ins Rampenlicht.

Die Ausbildungsplatzpaten unterstützen Schüler aus Reinickendorfer Schulen bei der Suche nach Ausbildungsplätzen, bei Bewerbungen, und sie bereiten sie auf die Anforderungen der Betriebe vor. Highlight der ehrenamtlichen Arbeit ist die Verleihung der vier Ausbildungsplatzbuddys. Neben den drei engagiertesten Ausbildungsbetrieben erhält ein Unternehmen den Inklusionsbuddy für besondere Verdienste in der Ausbildung und Beschäftigung behinderter Menschen.

Diese vier Buddys wurden im Sommer von den Reinickendorfer Schülern bemalt, deren Entwürfe vor

den Sommerferien von der Jury aus über 100 Vorschlägen ausgewählt wurden. Am besten gefallen haben der Jury die Entwürfe von Sevgi Uyar und Berk Olmez, beide Thomas-Mann-Gymnasium, sowie von Seynabou Holzen dorff und Angélique Schumacher aus der Max-Beckmann-Oberschule, Welcher Buddy an welches Unternehmen geht, erfuhren die nominierten Unternehmen und die jeweiligen Schüler erst bei der Preisverleihung. „Aber nicht nur die Preisträger sind die Gewinner des Abends“, sagte Gert Pätzold von den Ausbildungsplatz-Paten, der die Veranstaltung moderierte, „sondern alle, die sich für gute Ausbildung in Reinickendorf einsetzen.“

Ausgerichtet wurde die Verleihung in diesem Jahr von H.H. Focke in der Tegeler Dependance der German University in Cairo (GUC). Die H.H. Focke mit Sitz in der Auguste-Viktoria-Allee belegte im Vorjahr den ersten Platz und erhielt neben dem Ausbildungsbuddy auch für ein Jahr den etwas größeren Wanderbuddy. Dieser wird in diesem Jahr weiter an die Robert Bosch Automotive Steering gehen, die als bester Ausbildungsbetrieb in Rei-

nickendorf gewählt wurde. In seiner Laudatio hob Dr. Volker Hassemer, ehemaliger Senator und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Zukunft, den besonderen Ansatz des Unternehmens hervor, dass fast jede Idee der Auszubildenden aufgegriffen wird und ein Weg der Umsetzung gesucht wird.

Einen Buddy-Bären für den zweiten Platz erhielt die Theodor Bergmann GmbH & Co. KG, übergeben von Irina Herz von der Gesobau, dritter Sieger wurde die STILL GmbH, die von Laudator Wolfgang Bastian, Collonil Salzenbrodt GmbH, ihren Buddy erhielten.

Den Inklusionsbuddy gewann in diesem Jahr die Schatz Malerei GmbH, die, wie Laudatorin Bettina Krabbe als Spezialistin für Reha/SB vom Jobcenter Reinickendorf herausstellte, Menschen mit Behinderung einen unkomplizierten Einstieg ins Unternehmen und eine wertschätzende Zusammenarbeit bietet.

Für die musikalische Untermalung, sprich den richtigen Groove zum Mitwippen, sorgte auch in diesem Jahr die Soulband „Monday 8 PM“ der Musikschule Reinickendorf. **at**

Ausbildungsbuddys vergeben



Glückliche Gewinner mit Buddy-Bären

Foto: at

Tegel – Zum 10. Mal wurden am 12. Oktober wieder die Reinickendorfer Ausbildungsbuddys an Unternehmen im Bezirk vergeben, die sich in besonderer Weise für die Ausbildung und den Start ins Berufsleben in ihren Betrieben engagieren. Jährlich loben die ehrenamtliche Initiative Ausbildungsplatz-Paten und der Bezirk Reinickendorf – unter der Schirmherrschaft des Stadtrates für Wirtschaft, Gesundheit und Bürgerdienste Uwe Brockhausen – diesen Preis aus und rücken die berufliche Ausbildung einmal mehr in den Fokus. Die derzeitig sechs Ausbildungsplatzpaten unterstützen Schüler aus Reinickendorfer Schulen bei der Suche nach Ausbildungsplätze, bei Bewerbungen und bereiten sie auf die Anforderungen der Betriebe vor. Highlight der ehrenamtlichen Arbeit ist die Verleihung der vier Ausbildungsbuddys. Neben den drei engagiertesten Ausbildungsbetrieben erhält ein Unternehmen den Inklusionsbuddy für besondere Verdienste in der Ausbildung und Beschäftigung behinderter Menschen. Diese Buddys wurden von den Reinickendorfer Schülern bemalt, deren Entwürfe vor den Sommerferien von der Jury ausgewählt wurden. Welcher Buddy an welches Unternehmen geht, erfuhren die nominierten Unternehmen und die jeweiligen Schüler erst bei der Preisverleihung. Ausgerichtet wurde die Verleihung in diesem Jahr von der Steinecke Brotmeisterei in der Bambushalle im Top Tegel. Das Unternehmen belegte im Vorjahr den ersten Platz und erhielt neben dem Ausbildungsbuddy auch für ein Jahr den etwas größeren Wanderbuddy. Dieser wird in diesem Jahr weiter an das Maschinenbauunternehmen H. H. Focke gehen, das als bester Ausbildungsbetrieb in Reinickendorf gewählt wurde. In seiner Laudatio hob Prof. Dr. Ashraf Mansour von der German University in Cairo das besondere Engagement des Unternehmens im Bereich Ausbildung hervor. Seit zehn Jahren nimmt der Maschinenbauer am Girls'Day teil und möchte vor allem junge Mädchen für die technischen Berufe gewinnen. Bei H.H. Focke haben alle Azubis die Perspektive auf eine spätere Übernahme. Buddy-Bären für den zweiten und dritten Platz erhielten die Domicil Seniorenpflegeheim Residenzstrasse GmbH sowie die Borsig GmbH. Den Inklusionsbuddy gewann in diesem Jahr das Autozentrum Reinickendorf, die – wie Laudatorin Regina Vollbrecht – herausstellte, einen relativ hohen Anteil an behinderten Mitarbeitern beschäftigt. Die Preisverleihung wurde vom RBB-Reporter Ulli Zelle moderiert und von der Soulband „Monday 8 PM“ musikalisch untermalt. **at**